Mittag-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. b. d. Inserat.-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank"

Nr. 873

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

40. Sitzung vom 12. Dezember, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Abg. Dr. Siemens (dfr.): Die Bedeutung des Vertrages liegt hauptsächlich darin, daß durch ihn das System der lokalen Durchgangsabgaben in der Türkei gebrochen ist, ebenso wie das System der Monopole. Das deutsche Reich ist die erste Nation, die, da die Handelsverträge einem Ende entgegengehen, den Weg der Erneuerung eingeschlagen hat, und ich hege keinen Zweifel, daß das deutsche Reich überall damit starke Sympathien gewinnen wird. Der Vertrag hat einen bedeutenden kommerziellen Werth insofern, als er dem deutschen Kapital es leichter macht, sich an den Unternehmungen in der Türkei direkt zu betheiligen. Ich begrüße es mit Freuden, daß wir diesen Schritt zur Stabilisirung der Verhältnisse in der Türkei gethan, und möchte meinerseits den Wunsch aussprechen, daß die anderen westlichen Nationen auch folgen möchten. Ich empfehle deshalb die Annahme des Vertrages.

In der unmittelbar darauf folgenden zweiten Lesung werden die einzelnen Artikel des Vertrages unverändert angenommen.

Es folgt die erste Berathung der Zuckersteuervorlage.

Schatzsekretär Frhr. v. Maltzahn: Mit diesem Gesetz wird in Deutschland die Materialbesteuerung als die Grundlage der Besteuerung des Zuckers in Zukunft fortfallen. Unter der Herrschaft des bisherigen Steuersystems hat die deutsche Zuckerproduktion den inländischen Markt sich ausschließlich gesichert, auf dem Weltmarkt den ersten Platz errungen, große Kapitalien ins Land hineingebracht und die Landwirthschaft in den betheiligten Gegenden gehoben. Durch andauernden Fleiß von Generationen hat die deutsche Rübe eine solche Vollkommenheit erreicht, daß die Magdeburger Zuckerinteressenten sagen können, die deutsche Zuckerrübe sei ihrem Zuckergehalte nach dem besten Rohrzucker ebenbürtig. Die Rohmaterialsteuer war ein Antrieb, ein möglichst vollkommenes Material zu erzielen, und daraus mit den geringsten Kosten den höchsten Prozentsatz an Zucker zu gewinnen, denn die Industrie hatte dadurch den Vortheil, daß sie aus einem möglichst geringen Quantum besteuerten Rohmaterials möglichst viel Zucker für den inländischen Absatz gewann. Das System der Exportprämien hat dann unserer Industrie die Führung auf einem Gebiete der Weltproduktion verschafft. Ein solches System darf man selbstverständlich nur verlassen, wenn ganz überwiegende Gründe dafür sprechen. Derartige zwingende Gründe liegen aber nach Ansicht der verbündeten Regierungen gegenwärtig vor. Es ist undenkbar, daß das bisherige System, welches der deutschen Zuckerproduktion für allen exportirten Zucker einen Zuschuß aus den allgemeinen Reichsmitteln, also der Steuerzahler, gewährte, in alle Ewigkeit beibehalten wird. Die Regierung ist der Ansicht, daß der jetzige Augenblick der günstigste ist für eine Veränderung.

Daß die neue Gesetzgebung den deutschen Export konkurrenzunfähig machen wird, bestreite ich. Bei der hervorragenden Begabung der deutschen Techniker und der Vollkommenheit unserer Maschinen wird die deutsche Industrie doch im Stande sein, ihren Platz zu behaupten. Die Nützlichkeit des jetzigen Systems ist doch sehr fraglich geworden. Die Zuckerindustrie hat sich unter demselben mehr und mehr zu einer großen Exportindustrie entwickelt, während die ursprünglich als das Hauptsächliche gedachte Landwirthschaft das Nebengewerbe geworden ist. Die Landwirthe haben das Interesse an der Zuckerfabrikation, daß sie ein möglichst großes Quantum ihres Areals unter Rübenkultur bringen, deren Anbau ja sehr lohnend ist. Für die Landwirthschaft ist es aber gleichgiltig, ob die Zuckerindustrie einen Doppelzentner aus 7 oder 10 Centnern Rüben gewinnt; im Gegentheil, sie müßte es lieber sehen, daß das Quantum Rüben zur Gewinnung des Zuckers möglichst groß sei. Deswegen liegt es nicht im Interesse der Landwirthschaft, wenn mehr und mehr auf die Verfeinerung der Rübe von den Fabriken gedrängt würde. Die Landwirthe haben sich auch in richtiger Erkenntniß dieser Sachlage der Einführung von Rübsamen aus den ihnen von den Fabriken bezeichneten Stellen widersetzt. Ebenso ist es kein Vortheil für die Landwirthschaft, wenn möglichst große Fabriken vorhanden sind, weil sie auf die kleinen Fabriken einen viel größeren Einfluß ausüben können. Unser jetziges System führt aber dazu, die Fabriken so groß als möglich zu machen, weil der Vortheil aus der Verarbeitung der Rüben dadurch desto größer wird.

Wir sind auf den Punkt gelangt, wo das bisherige System der Zuckerindustrie nicht mehr nützlich, sondern sogar schädlich werden kann. Es bahnt sich eine Ueberproduktion an, die gesteigert wird durch jede neu entstehende Fabrik. In dem letzten Jahre sind 11 neue Fabriken gegründet und zur Zeit im Bau sind mindestens 7 Fabriken, was eine Vermehrung der Produktion um 1/2 Mill. Doppelzentner bedeutet. Andererseits wird sich durch den Abschluß Amerikas unser Absatzmarkt noch verringern und eine Verstärkung der Produktion durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln weiter fördern.

Zu dieser Erwägung kommt, daß wir auf eine Steigerung der Reichsausgaben in Zukunft bedacht sein müssen. Unter solchen Umständen müssen wir mit diesem System jetzt brechen.

Die Regierung hat das System trotz dieser Bedenken bis jetzt noch beibehalten, weil wir bisher hoffen konnten, auf Grund der Londoner Konvention die Konkurrenzstaaten dazu zu bringen, ihre Prämien gleichfalls aufzuheben, wenn wir dies thäten. Wir können aber die Maßregel nicht mehr verschieben, weil voraussichtlich in einigen Jahren das Geldbedürfniß der Reichskasse uns dazu doch zwingen würde, und dann würde der Moment viel ungünstiger sein als der heutige. Dazu kommt, daß augenblicklich die Möglichkeit gegeben ist, den Uebergang mild und allmählich zu gestalten, weil das zwingende Geldbedürfniß erst in einigen Jahren eintreten wird. Der Einwand gegen die festen Prämien für die Uebergangszeit, daß davon auch diejenigen im Gegensatz zum bisherigen Gebrauch Vortheil haben werden, welche minderwerthige Rüben bauen, ist nicht durchschlagend. Wenn wir überhaupt Steuervortheile gewähren, so ist es billig, sie allen betheiligten Gegenden zuzuführen. Für die Zukunft ist noch eine Maßregel vorbehalten. Unsere Zuckerindustrie hat eine gewisse Konkurrenz zu erleiden durch die Stärkeindustrie, welche zur Zeit keine Steuer zahlt. Mit dem Moment, wo diese Steuervortheile der Zuckerindustrie fortfallen, erfordert es die ausgleichende Gerechtigkeit, die Stärkezuckerindustrie zur Steuer heranzuziehen. Da diese aber erst im Jahre 1895 eintreten wird, so schien es uns nicht nothwendig, die detaillirte Ausgestaltung dieses Gedankens bereits in dieser Vorlage vorzunehmen. Wie das nun werden wird, weiß ich im Augenblick nicht. Die Regierung hat jedenfalls der Industrie gegenüber jetzt ein reines Gewissen. Nehmen Sie den Gesetzentwurf an im Interesse der soliden Gestaltung unserer Reichsfinanzen und im Interesse der Betheiligten selbst.

Abg. Dr. Witte (dfr.): Mit dem Grundgedanken der Abschaffung der Materialsteuer bin ich vollkommen einverstanden. Auch für mich ist der Gesetzentwurf von einschneidender Bedeutung; ich beantrage deshalb eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Alle meine Behauptungen, alle meine Rechnungen, die ich vor Jahren aufgestellt habe, haben sich als vollkommen richtig und gut erwiesen. Auf Grund ihrer war es nach meiner Ueberzeugung unmöglich, die Materialsteuer aufrecht zu erhalten. Die Zuckerindustriellen selbst aber haben sich dagegen immer gesträubt und haben mit diesem Widerstand deshalb eine höchst verhängnißvolle Rolle für die Zuckerindustrie gespielt. Es ist durchaus unrichtig, daß die Zuckerindustrie die Landwirthschaft gehoben habe. Zucker und Landwirthschaft haben jetzt gar keinen Zusammenhang mehr mit einander. Die Zuckerindustrie ist jetzt nur der Erbe der früheren Landwirthschaft. Ohne die Materialsteuer und Exportprämien wäre die Landwirthschaft vielmehr gehoben. Ich habe schon früher behauptet, daß die Berechnung, welche man der Zuckersteuer zu Grunde legte, nicht richtig war, damals hat man mir das bestritten. Heute stellt sich die Behauptung als richtig heraus. Heute gilt auch schon, was ich früher gesagt habe, daß in der That eine Prämie für die Ausfuhr gezahlt wird. Es sind bis jetzt in Summa 481 Millionen Mark an Exportprämien bezahlt worden. (Hört, hört!) Nachdem diese ungeheure Summe gezahlt ist, ist auch der Augenblick gekommen, an eine Reform zu gehen.

In einem Punkte ist die Begründung der Regierungsvorlage wackelig, an der Stelle nämlich, in welcher sie diese Vorlage auf voraussichtliche Vermehrung der Reichsausgaben zurückführt. Die Regierung erkennt also an, daß zur Zeit kein Bedürfniß für erhöhte Einnahmen vorhanden ist. Wir sollen hier also wieder eine Bewilligung für die Zukunft machen. Ein solches Vorgehen hat aber immer böse Folgen gehabt. Ich würde dem Hause die Vorlage mit dieser einen Begründung nicht gemacht haben. Ich bin der Meinung, daß die Zuckersteuerfrage jetzt definitiv geregelt werden muß, daß endlich einmal vollständig mit dem ganzen System der Exportprämien gebrochen werden muß, um der Zuckerindustrie Ruhe zu geben. Man hat dagegen volkswirthschaftliche und sozialpolitische Gründe angeführt. Es ist aber doch keine Sozialpolitik, einem Theil der Industriellen aus der Tasche der Steuerzahler Zuschüsse zu gewähren.

Auf die Landwirthschaft wird die Abschaffung der Materialsteuer gar keinen nachtheiligen Einfluß haben. Der frühere Abg. Nobbe, der doch die Interessen der Landwirthschaft entschieden vertrat, hat selbst zugegeben, daß die Materialsteuer, die früher segensreich gewirkt habe, jetzt anfange ins Gegentheil umzuschlagen. Man suche jetzt in einem möglichst kleinen Rübenkörper ein möglichst hohes Zuckerquantum zu erzeugen, wodurch der Grund und Boden möglichst wenig Vortheile gewinne, und auch für die Staatskasse möglichst wenig Steuern einkommen. Das Gesetz von 1888, welches ja schon einen bedeutenden Einschnitt in die bisherige Zuckergesetzgebung bedeutete, hat nicht, wie die Zuckerindustriellen damals voraussagten, der Zuckerindustrie geschadet, sondern im Jahre 1888—89 wurden 12 Millionen Doppelzentner produzirt, das höchste Quantum, das in Deutschland je erzielt ist. Die Preise für Zucker sind ja stetig zurückgegangen, aber trotzdem haben die Fabrikanten durch den Export noch nahezu sechs Mark am Zentner verdient. Wird die Prämie aufgehoben, so werden die Preise auf dem Weltmarkt steigen müssen. Die Exportprämien drückten den Weltmarktpreis; sie bedeuteten ein Geschenk für die auswärtigen Konsumenten. Wie dies System dazu geführt hat, den Zusammenhang mit dem selbständigen landwirthschaftlichen Rübenbau zu lockern, beweist die Thatsache, daß laut der Statistik (Redner giebt die einzelnen Zahlenangaben) die meisten Rüben von jenen Landwirthen gekauft wurden, welche an der Zuckerfabrik betheiligt waren.

Daß durch Fortfall der Exportprämien die Zuckerindustrie so außerordentlich erschüttert werden wird, daß der Rückschlag eine große Krisis herbeiführen würde, bezweifle ich durchaus. Unsere ganze Zuckerindustrie wird auch nach Fortfall der Prämien vollständig konkurrenzfähig bleiben, und gerade eine Gesundung der Weltmarktpreise wird die Folge sein. Prämien bedeuten eine Aenderung der Produktionsbedingungen. Dadurch wird der Produzent in den Stand gesetzt, die Prämie oder einen Theil derselben auf den Weltmarktpreis zu schlagen und sie von den Herstellungskosten des Zuckers in Abrechnung zu bringen. Der Weltmarktpreis wird durch den Fortfall der Prämien nothwendig steigen (Sehr wahr! links); denn eine Konkurrenz, welche den deutschen Zucker vollkommen ersetzen könnte, ist nicht vorhanden. Man weist nun darauf hin, daß sich eine starke Konkurrenz von Frankreich geltend macht. Das ist richtig. Denn die deutschen Zuckerindustriellen haben durch ihr hartnäckiges Festhalten an dem Materialsteuersystem die Franzosen dahin gebracht, ihr Materialsteuersystem aufzugeben und ihre Zuckerindustie zu entwickeln. Frankreich ist aber nicht im Stande, seinen Zuckerrübenbau in der Weise wie Deutschland weiter und weiter auszudehnen. Nur in einer Anzahl von Norddepartements können Zuckerrüben gebaut werden; Frankreich

---

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

[Nachdruck verboten.] **Berlin**, 11. Dez.

Ueberall ist jetzt die Parole „Weihnachten"; in den Familien so gut wie im Geschäftsleben, auf der Straße wie im Theaterwesen erkennt man jetzt, hier stärker, dort minder deutlich, daß „das Fest" heranrückt — ganz besonders sagen es uns die Inseratenseiten der Zeitungen, sogar die Inserate, welche keine Weihnachtsgeschenke offeriren und nicht behaupten, daß dieses oder jenes Stück „unentbehrlich für jede Familie", „unentbehrlich für jeden Schreibtisch", „unentbehrlich für jeden Waschtisch" 2c. 2c. sei. Du lieber Himmel, wenn nur ein hundertstel von alledem wirklich unentbehrlich wäre, was als unentbehrlich angepriesen wird — wir unglückseligen Zeitungsleser müßten uns zur Unterbringung schon dieses zentimirten Unentbehrlichen Wohnungen anschaffen, so groß wie die Speicher unserer großen Güterbahnhöfe! Aber für das Fest, und als „ganz besonders geeignet für das Fest" wird dem Inseratenleser auch ein Ding angeboten resp. es wird ihm der Weg dazu gezeigt, das auch in der sprichwörtlichen kleinsten Hütte Platz hat, nämlich die freundliche Vermittelung und somit der Weg dazu, Theil eines „glücklich liebenden Paares" zu werden! Denn die Inserate, welche das Auge durch die fette Ueberschrift anziehen: Es kann noch viel mehr — geheirathet werden, oder: Eine Million — -en-Heirath ist die beste, diese Inserate erklären in rührender Uebereinstimmung, daß sich solche vermittelten Heirathen ganz besonders für das bevorstehende Fest eignen, und das Fest wiederum seinerseits ganz besonders zur Vermittelung der Heirath resp. zum raschen Abschluß der Verlobung — mit sich anschließender Auszahlung der Prozente! Und in der That, das ist kein Schwindel — ich spreche hier von der Eignung des Festes zur Anbahnung von Heirathen, nicht von den anstatt im Himmel im Bureau des Vermittlers geschlossenen oder doch in Aussicht gestellten Heirathen! — Es ist kein Schwindel: alle Welt scheint der Ueberzeugung zu sein, daß das Weihnachtsfest sich ganz besonders zum Verloben eigne! Dann schiebt man sich seitlings in Schlangenwindungen aber Tauben-Sanftmuth durch die enormen Menschenmassen, welche jetzt die Straßen füllen und oft vor den Schaufenstern, namentlich der Puppen-, Spielwaaren- und Drei-Mark-, Zwei-Mark-, Mark- und 50-Pfennig-Bazare eine häufig direkt polizeiwidrige Stauung verursachen; bringt man es fertig, vor die Auslagen der gleichfalls stark umdrängten Papier-Geschäfte zu gelangen, oder tritt man an die Schaukästen der „Schnelldruckereien", in deren Läden meist ein hübsches Mädchen vor den Augen des Publikums eine Druckerpresse mit sausendem Schwungrade bedient — was fällt Einem da überall am meisten in die Augen? Ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Zum Feste!!! Verlobungsanzeigen werden innerhalb zwei Stunden angefertigt! Bestellungen erbitten möglichst frühzeitig, da später der Andrang zu groß!!" — Man sieht, in den Kreisen dieser Geschäftsleute, die es doch wissen müssen, huldigt man gleichfalls der Ansicht, daß sich das Fest ganz besonders zum Verloben eigne. Aber nicht nur die Drucker, Lithographen und Papierhändler sind dieser Ansicht — auch das große Publikum bekennt sich zu ihr! Ich spreche da nicht nur von Denen, welche die Sache besonders nahe angeht, von den jungen Mädchen und den verliebten jungen Männern. Denn diese, namentlich aber unsere jungen Damen, sind der unumstößlichen Meinung, daß sich zum Verloben jeder Tag, „ganz besonders eigne"! Nein, ich habe da zugleich auch, um ein Kaiserwort zu brauchen, „die Partei der Väter" und nicht minder die Mütter im Auge. Auch sie beide halten in der Hinsicht vom Weihnachtsfeste viel, oder sind doch zum mindesten in der gerührten Feststimmung einer Ueberrumpelung geneigt und lassen sich manchmal einen Schwiegersohn „aufbauen", von dem sie sich vordem nicht immer sehr „erbaut" gezeigt haben! — Wollen Sie einen Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht? O, meine schöne Leserin, da schlagen Sie nur einmal so zwischen Weihnachten und Neujahr die vierte Seite Ihrer Zeitung auf: Sie werden da anstatt der üblichen zwei oder drei Verlobungsanzeigen pro Tag eine ganze Spalte oder gar zwei Spalten voll entdecken! — Hoffen wir, daß von diesen durch Zeitungsannoncen angezeigten Verlobungen nicht all zu viele durch Annoncen auch zu Stande gekommen sein werden! Es sollen zwar auch nicht alle anderweit, rein aus Liebe, geschlossenen Ehen glücklich verlaufen, wie man sagt; sicher ist aber, daß bei den „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege", nämlich dem Wege der Vermittelung durch ein „Heirathsbureau" erreichten Ehen nur Einer von den Dreien, welche an der Heirath betheiligt sind, zuverlässig Grund zur Zufriedenheit hat: derjenige, der dabei nicht heirathet, der Vermittler; von den beiden

kann nur 7 Millionen Doppelzentner produziren. Davon konsumirt es 5 Millionen selbst. Wir exportiren aber so viel Zucker, wie Frankreich überhaupt zu bauen im Stande ist. Damit fällt einer der Haupteinwände gegen die Vorlage.

Nun sagt man, wir können nicht mit der Abschaffung der Prämien beginnen, so lange die anderen Länder ihre Prämien noch haben. Der Ausfall, den die Staatskasse durch die Zahlung der Prämien erleidet, ist aber ein so außerordentlich großer, daß keinen Augenblick daran gezweifelt werden kann: macht Deutschland den so ernsten und wichtigen Schritt der Abschaffung der Materialsteuern, so wird kein anderes Land sich zur Beibehaltung der Prämien entschließen können.

Mein Hauptbedenken ist gegen die Erhöhung der Konsumsteuer gerichtet; sie muß das natürliche Verhältniß verschieben und eine Erhöhung der Zuckerpreise zur Folge haben. Es ist aus volkswirthschaftlichen Gründen nicht richtig, so große, fortwährend steigende Summen auf dem Gebiete der Zuckersteuer aufzubringen. Man sollte die Konsumsteuer nicht erhöhen, sondern eher herabsetzen. Denn Zucker ist kein Luxusartikel, es ist ein wichtiger Zweig der Volksernährung, und man sollte gerade dahin streben, daß der Konsum des Zuckers immer weiter ausgedehnt wird. Man müßte den Ertrag der Zuckersteuer überhaupt kontingentiren, damit er nicht ins Ungemessene sich steigere. Wenn wir die Konsumsteuer nicht oder vielleicht nur um 3 Mark erhöhen, so werden wir einen Ertrag daraus erzielen, an den Sie jetzt gar nicht denken. Ich hoffe, daß wir in der Kommission ein Gesetz zu Stande bringen, das der Wohlfahrt des Landes und der Zucker-Industrie förderlich ist. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Graf Stolberg (kons.): Auch wir halten den Zucker für ein Objekt, das mehr Geld einbringen kann. Die Landwirthschaft ist von der Zuckerindustrie immer abhängiger als diese von jener. Die Frage, ob der Anbau von sehr zuckerhaltigen Rüben für den Landwirth unvortheilhaft ist, halte ich für eine offene. Die Thatsache ist nicht aus der Welt zu streichen, daß durch die Materialsteuer die Zuckerindustrie einen hohen Aufschwung genommen hat, und dadurch auch die Landwirthschaft Vortheile erfahren hat. Mindert man aber die Möglichkeit, unter günstigen Bedingungen zu exportiren, so werden Industrie und Landwirthschaft geschädigt. Trotzdem aber wollen wir nicht sagen, daß sie absolut beizubehalten ist. Wir geben gern zu, daß Reformen gemacht werden können. Es wird aber zu erwägen sein, ob nicht der Sprung von 12 Mark auf 22 Mark zu hoch ist. Wir stehen der Vorlage nicht feindlich gegenüber und hoffen, daß in der Kommission ein gangbarer Weg gefunden werden wird. (Beifall rechts.)

Abg. Oechelhäuser (natlb.): Meine Freunde sind über die Vorlage verschiedener Ansicht; ich spreche hier nur für einen Theil meiner Freunde. Ich bedauere im Großen und Ganzen, daß das Gesetz eingebracht ist, welches die Interessen der bedeutendsten Fabriken in Frage stellt. Als man Exportprämien einführte, geschah es, um die Zuckerindustrie zu heben. Daß man dann die Prämie vor zwei Jahren herabsetzte, lag in der materiellen Entwickelung der Industrie. Aber das Gesetz von 1888 ist doch von Niemandem als eine Uebergangsperiode hingestellt worden; die Industrie und der Rübenbau hat sich vielmehr darauf eingerichtet. Wenn die Bedürfnisse des Reiches es erfordern, müssen wir auch aus der Zuckersteuer höhere Einnahmen zu erzielen suchen. In Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse aber ist kein Grund vorhanden, von der Novelle von 1888 abzugehen. Man kann nicht behaupten, daß in den letzten Jahren eine günstigere Entwickelung der Industrie eingetreten ist. Bei der Berechnung des Gewinnes der Zuckerindustrie muß man berücksichtigen, daß die Materialienpreise und die Löhne gestiegen sind; andererseits sind die Preise der Melasse heruntergegangen. Es ist um so weniger angebracht, unseren Export durch Beseitigung der Exportprämien zu benachtheiligen, als man in anderen Ländern, besonders in Frankreich, der Zuckerindustrie zur Zeit allerlei Begünstigungen zu Theil werden läßt. Ich sehe nicht ein, weshalb Frankreich nicht im Stande sein sollte, Deutschland eine ernste Konkurrenz zu machen. (Widerspruch links.) Die Rübenbauer in Frankreich sind denen in Deutschland entschieden überlegen. (Widerspruch.) Auch in Amerika macht sich eine erhebliche Agitation für Einführung von Zucker in Europa geltend; und wenn auch dort hohe Löhne gezahlt werden und das Ausbeuteverhältniß ein geringes ist, so wird es doch immerhin einen Erfolg haben. Die Konkurrenz des Rohrzuckers ist schon jetzt eine sehr große. Ich bin kein übermäßiger Anhänger des Systems der Exportprämien. Aber gerade in diesem Augenblick, wo die Konkurrenz eine so scharfe ist, die Exportprämien aufheben zu wollen, wäre ein schwerer und verhängnißvoller Fehler. Herr Witte hat eine große Rechnung aufgemacht und 481 Millionen gezahlte Exportprämien herausgebracht. Seine Berechnungen sind aber insofern nicht richtig, als er mit dem exportirten Zucker auch das, was im Inlande konsumirt ist, mitberechnet hat. Die Prämie bleibt immer eine feste, aber der Weltmarktpreis ist ein variabler, weil in den verschiedenen Jahren verschiedene Konkurrenzen besonders auftreten. Das beweist der Rückgang der Preise in den letzten Jahren. Werden im Auslande die Exportprämien heruntergehen, so werde ich der Erste sein, der auch hier eine Herabsetzung derselben befürwortet. Bis dorthin aber bitte ich, die Frage noch zu vertagen.

Staatssekretär v. Maltzahn: Wir können die Entscheidung der Frage nicht vertagen. Jetzt muß ein Zeitpunkt bestimmt werden, zu welchem das gegenwärtige System aufgehoben wird; andererseits würde es nicht zweckmäßig sein, dem inländischen Konsum eine Last abzunehmen, wenn man die Ueberzeugung hat, daß man sie ihm später zu Gunsten der Reichskasse doch wieder auferlegen muß. Einige Theile des Gesetzes werden ja einer genauen Erwägung der Kommission unterliegen, die Regierung besteht nicht unabänderlich auf jedem einzelnen Paragraphen. = Im Januar vorigen Jahres konnte ich auch gar nicht anders sprechen, als ich es gethan habe. Es war damals die erste Parlamentsverhandlung in Deutschland, in welcher die Frage der Londoner Konvention überhaupt erörtert wurde. So lange die Konvention schwebte, und wir hofften, auf Grund dieser Verhandlungen unsere Konkurrenzstaaten zu einem gleichzeitigen Vorgehen mit uns zu bewegen, durften wir mit keinem Gedanken andeuten, daß der Zweck, den die Konkurrenzstaaten mit uns gemein hatten, nämlich die Beseitigung der Exportprämien, bei uns auch ausgeführt werden könnte, ohne eine gleichzeitige Herabsetzung ihrerseits. Aus diesem Grunde habe ich es auch im Sommer desselben Jahres rundweg abgelehnt, irgend eine Erklärung darüber zu geben, was geschehen würde, wenn die Londoner Konvention resultatlos verlaufen würde. Seit jener Zeit aber haben sich die Verhältnisse thatsächlich geändert. Die vermehrten Bedürfnisse der Reichskasse sind dringlicher geworden. Der erste Versuch, auf dem Wege einer Konvention unsere Konkurrenzstaaten zu gleichzeitigem Vorgehen mit uns zu bewegen, ist gescheitert, und ein weiteres Novum ist eine wesentliche Herabsetzung der Prämien in Frankreich.

Abg. v. Kardorff (Rp.) wendet sich dagegen, daß man es so darstelle, als ob die Exportprämien nur den Millionären zu Gute kommen. Der ungeheure Nutzen der Industrie für den Konsumenten werde immer nur gestreift, und doch sei derselbe überaus groß für jeden Haushalt. Die Motive seien in der Berücksichtigung dieser Verhältnisse äußerst mangelhaft. Ein Niedergang der Zuckerindustrie werde also auch für die Konsumenten schädlich sein. Hat es ferner nicht eine große Bedeutung, daß eine deutsche Industrie einen Artikel, der nur mit deutschen Händen und mit deutschem Material ausgeführt ist, im Betrage von 150 Millionen auf den Weltmarkt bringen kann? Wenn der Export zurückgeht, wie will man diesen Posten in der deutschen Handelsbilanz ausgleichen? In anderen Ländern wird diese Frage nicht so unterschätzt in ihrer wirthschaftlichen Wirkung wie bei uns. Wir stehen in harter Konkurrenz mit Frankreich, die technische Ausbeute der Rüben ist dort fast größer als bei uns, ist uns vielleicht jetzt schon einige Schritte voraus. Mit Bezug auf die Gefahr, die uns durch den Kolonialzucker droht, würde ich zur Stärkung der Zuckerindustrie eher eine Erhöhung der Exportprämie beantragen. Welchen Eindruck wird eine Aufhebung der Ausfuhrvergütigung auf die Engländer machen? Wozu dann die ganze Konferenz? werden sie sagen. Die gegenwärtige Vorlage soll dazu dienen, dem Reiche für spätere Mehrausgaben Einnahmen zu sichern. Warum soll das aber auf Kosten der Landwirthschaft geschehen? Wollen Sie mehr Geld haben, so empfehle ich Ihnen eine Inseratensteuer. Diese wird ihnen ungeheure Summen einbringen. (Beifall rechts.)

Abg. Heine (Soz.): In dieser Frage haben nicht die Industriellen zu reden, sondern die Arbeiter. Diese haben aber über dieses Steuersystem gerichtet, indem gerade in Gegenden mit reicher Zuckerfabrikation viele sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Die Prämien fließen in die Taschen der Fabrikanten, das beweisen die großen Dividenden, das beweist der zunehmende Besitz dieser Fabrikanten. Die Regierung kommt ja mit dieser Vorlage den Wünschen des Hauses entgegen, aber uns geht sie nicht weit genug, wir wollen nicht die Wartezeit von zwei Jahren und vor Allem nicht die Erhöhung der Verbrauchsabgabe. Im Allgemeinen sind wir darum gegen das Gesetz, doch machen wir unsere endgiltige Abstimmung von der Fassung abhängig, welche die Vorlage in der Kommission erhält. Auch dieser Entwurf war der Ausfluß Ihrer Gesellschaftsordnung, welche in der Unterstützung der Großen durch die Kleinen, und in der Mundtodtmachung der letzteren besteht. Es giebt kein gedrückteres Proletariat als in der Zuckerindustrie. Die Kontrakte der Leute binden die Leute in einer Weise, die der Sklaverei in Afrika gleichkommen. Bei dem geringsten Vergehen werden Lohnabzüge gemacht, hohe Kautionen werden gefordert. Diese Arbeiter werden sogar verhindert, sich Parzellen zu pachten. — Die Zuckerindustriellen kaufen die Parzellen auf, um die Arbeiter in vollständige Abhängigkeit zu bringen. Die Zuckerindustrie ist ein Moloch, der das Nationalvermögen und die Nationalgesundheit verschlingt. Einen wie geringen Antheil die Arbeiter an dem Ertrage der Zuckerindustrie haben, und wie fehlerhaft die Berechnung des Abg. Richter in seinen „Irrlehren der Sozialdemokratie" geht daraus hervor, daß allein mehr Exportprämien gezahlt werden, als der gesammte Arbeitslohn der Zucker-Fabrikarbeiter beträgt.

Abg. Dr. Buhl (ntl.): Wäre es wirklich denkbar, daß die Zuckerindustrie so viele Arbeiter bekäme, wenn ihre Lage so schlecht wäre, wie sie der Vorredner geschildert hat? Ich stehe mit einem Theil meiner Freunde auf dem Boden der Vorlage, weil wir die verbündeten Regierungen unterstützen müssen, wenn sie glauben, daß der Zeitpunkt zur Aufhebung einer Prämie gekommen ist, die nur wenigen Produzenten Vortheil gewährt. Wir haben dabei volles Verständniß für die Zuckerindustrie. Nach Lage der Verhältnisse können wir darauf vertrauen, daß die Prosperität der deutschen Industrie erhalten bleiben soll. Eine Aufhebung der Prämie unsererseits wird eine solche auch seitens anderer Staaten nach sich ziehen. Die Zahlen des Abg. Witte sind jedoch unhaltbar. Aus seiner Ansicht, daß durch die Aufhebung der Prämie der Weltmarktpreis steigen würde, wäre ja der Rückschluß zu ziehen, daß durch Bestehen der Exportprämien die Preise niedriger werden. Während sonst die Herren aber immer für niedrige Preise sprechen, wollen sie nun auf einmal hohe Preise. Wir hoffen, daß unsere Industrie auch weiterhin sich erfreulich entwickeln wird und empfehlen die Annahme dieser Vorlage. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Barth (dfr.): Wir haben von vornherein zugegeben, daß durch die Einführung der Exportprämien der Weltpreis in sinkender Tendenz beeinflußt wird. Es ist auch klar, daß, wenn wir jetzt die Exportprämien aufheben, das auf den Weltmarkt einen anziehenden Einfluß ausüben und den Konsumpreis erhöhen muß. Aber wo haben denn jemals die Freihändler einen so thörichten Standpunkt vertreten, daß sie durch künstliche Maßregeln die Preise künstlich herunterbringen wollten? Die erste Aufgabe jeder gesunden Wirthschaftspolitik und auch der Freihandelspolitik besteht darin, alle Wirkungen einer künstlichen Gesetzgebung zu beseitigen, mag sie darauf ausgehen, künstlich die Preise zu erhöhen, oder sie künstlich zum Sinken zu bringen. Die schlimmste Folge der bisherigen Zuckergesetzgebung ist die, daß Sie die Weltmarktpreise in dieser künstlichen Weise demoralisirt haben. Sie haben einen Zustand geschaffen, daß wir in Deutschland in die Tasche greifen und 20 Millionen zu keinem anderen Zwecke herausholen müssen, als daß die englischen Konsumenten unnatürlich billigen Zucker bekommen. Hier liegt endlich einmal eine Vorlage der Regierung vor, die auf wirklich rationellen Grundlagen beruht. Allerdings ist nur eine gewisse Besserung zu erkennen. Ich hoffe, daß die Regierung weiter gehen und nicht erst nach einer Schonzeit von 4 Jahren, sondern sofort die Exportprämien abschaffen und Abstand nehmen wird von der ungesunden Idee, das Abschaffen der Materialsteuer zu verquicken mit einer Steigerung der Verbrauchsabgaben.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die nächste Sitzung auf eine Viertelstunde später anberaumt. In dieser wird auf Antrag Auer die Einstellung des gegen den Abg. Kunert schwebenden Strafverfahrens beschlossen, und darauf in dritter Berathung der deutsch-türkische Handelsvertrag angenommen.

Entsprechend dem Antrage der Geschäftsordnungskommission beschließt das Haus darauf, die Ermächtigung zur Strafverfolgung gegen mehrere Personen wegen Beleidigung des Reichstages nicht zu ertheilen.

Nächste Sitzung Dienstag 13. Januar, 2 Uhr. (Antrag Auer betr. Aufhebung der Lebensmittelzölle, Antrag Richter betr. Ermäßigung der Kornzölle.) Schluß 4½ Uhr.

Heirathenden ist es zum mindesten fraglich. Wie das kommt, hoffe ich meinen Lesern demnächst einmal an einer sich gerade jetzt abspielenden, in Kurzem vor unsere Gerichte kommenden Geschichte mit der Ueberschrift: „Reiche Heirath! Reell!" erzählen zu können; für heute muß ich mich damit begnügen, einen Hinweis darauf gegeben zu haben, wie das Weihnachtsfest auch von jenen berufsmäßigen Menschenbeglückern „fructificirt" wird, die der Ansicht sind, es könne „noch viel mehr geheirathet werden!" — Daß auch die nicht zu dieser Klasse gehörenden Geschäftstreibenden sich mächtig anstrengen, das herannahende Fest nach Möglichkeit auszunützen, deutete ich eingangs schon an. Und es scheint so, als glücke es ihnen in diesem Jahre weit besser als in den letzten, die ja bekanntlich ein recht schlechtes Weihnachtsgeschäft aufzuweisen hatten. Man bekommt jetzt von den Ladenbesitzern, trotzdem die eigentliche Verkaufszeit noch aussteht, häufig die schmunzelnde Antwort: das Weihnachtsgeschäft lasse sich vorläufig ja ganz gut an. Dafür zeugt auch die Menge der Menschen, die man in den fast durchweg zu weihnachtlichen Spezial-Ausstellungen verwandelten Läden sieht, besonders des Abends. In den Geschäften z. B. der Leipziger-, der Friedrichstraße 2c. drängen sich die Käufer dermaßen, daß man erst nach langer Zeit an die Reihe kommen kann, bedient zu werden; auch in den Geschäften, die nicht ein Plakat mit dem Avis im Schaufenster haben: Den Weihnachtsbedarf bitten (sic!) jetzt zu entnehmen, da später der Andrang zu groß ist und viele Artikel fehlen," also ein ähnliches Drängel-Plakat, wie es die Anfertiger von Verlobungsanzeigen herausstecken. Man trifft diese gutgemeinten wenn auch manchmal herzlich schlecht stilisirten Mahnungen jetzt auffallend häufig an. Entweder also muß das Weihnachtsgeschäft sich schon jetzt weit besser als nur „ganz gut" anlassen, oder aber, es will ein Geschäftsmann in Bezug auf die behauptete Kundenfrequenz nicht hinter dem anderen zurückstehen und sich womöglich dadurch schaden, oder aber schließlich, es hat ein spekulativer Kopf jene Pappschilder mit „Patentbuchstaben" von schwarzem Glanzkarton gleich fabrikmäßig en masse angefertigt und sie von Laden zu Laden billig angeboten! Und das scheint mir schon das Wahrscheinlichste zu sein! Es ist vielleicht derselbe Schilderfabrikant, welcher jüngst von einem Konzert-Unternehmer, von einem Theaterdirektor zum andern pilgerte und ihnen für ihr Kassenfenster so ein kleines weißes Schildchen mit dem schwarzen, aber von so vielem Goldglanz erzählenden Worte „Ausverkauft!" offerirte. Da allerdings hatte der Mann entschieden keinen glücklichen Gedanken gehabt; denn von den meisten Theatern aus konnte er, was er Schwarz auf Weiß besaß, getrost wieder nach Hause tragen, und ein Possenbühnendirektor, der bislang nicht einmal Verwendung für ein Schildchen „Ausverschenkt" gehabt hätte, inzwischen jedoch mit einem „soldatenfreundlichen" Stücke ins Schwarze traf, soll vor Zorn weiß bis in die Lippen geworden sein und den Mann mit der Schilderung „ausverkauft" aus dem damals allabendlich zum Brechen — leeren Hause hinausspedirt haben. Er hat die Sache wahrscheinlich für eine „Uzerei" gehalten! Aber der gute Mann mit den Kassenschildern hat sich auch einen gar zu schlechten Zeitpunkt ausgesucht! Wenn der Weihnachtsmann sein Füllhorn vor dem Feste über der kaufmännischen Welt ausschüttet, hat er nicht mehr viel für die Theaterdirektoren übrig — denen wendet er seine Gunst erst wieder während der Festtage selber zu! Und so sind denn die Theater in den beiden Wochen vor dem Christfest meist Sinecuren für den Kassirer .... oder nein, doch nicht! Denn in dieser Zeit haben die Kassirer Sorge dafür zu tragen, daß sie nach den Grundsätzen der Kassengeometrie die Plätze so verkaufen, daß ein zu fünf Sechsteln leeres Haus dank ihrer Platzvertheilungskunst dennoch „beinahe ausverkauft" aussieht. Aber ach, auch das hierzu erforderliche eine Sechstel der Zuschauer will sich vor Weihnachten nicht immer einfinden! Häufig erscheinen so wenig Leute im Hause, daß man an die kleine Geschichte erinnert wird, die man sich vom Besuche eines kleinen Hoftheaters erzählt: da geht bei Beginn des Stückes der Vorhang hoch und der jugendliche Held und Liebhaber will eben beginnen, als sein Auge über das Parquet wie die Ränge hinschweift und Niemanden zu sehen im Stande ist. Entsetzt flüstert er dem Hofkapellmeister unten im Orchester zu: „Sie — Hofkapellmeister! Wo ist denn das Publikum?" Und die Antwort ist: „Fangen Sie nur immer an — es trinkt erst rasch noch ein Glas Grog am Buffet, weil's hier so kalt ist!" — Ich vermuthe, der Beifall nach Schluß jener Vorstellung wird ein unzweifelhaft einstimmiger gewesen sein, falls „das Publikum" nicht schon vor Schluß seinen Hut und Mantel nahm und der Einsamkeit entfloh! — Ganz so schlimm sieht es natürlich selbst in der Weihnachtszeit in den Berliner Theatern nicht aus; selbst nicht im kgl. Schauspielhause, trotzdem dorten jetzt ein starker Ausfall des Besuches zu verzeichnen ist, seitdem die Vielen unbegreifliche Verweigerung der Ausgabe von Freibillets an die Angehörigen von Mitgliedern der Bühne verfügt wurde. Man wird künftig bemüht sein müssen, diesen Ausfall durch eine noch stärkere Vertheilung von Freikarten an die Kadetten zu decken, die ja zweifellos nicht, wie angeblich jene Leute, „sowohl durch ihre Kleidung wie ihr Benehmen gegen die Würde des Hoftheaters verstoßen." — Ach, diese Würde! Es wäre zu wünschen, das Hoftheater wäre zum Mindesten in seinen Darbietungen weniger würdig und dafür interessanter, lebendiger, geistvoller! Da fehlt es aber sehr! Jüngst erst führte es das sogen. Lustspiel eines sehr würdigen aber wenig zur Belustigung eines Theaterpublikums geeigneten Professors an der Kadetten-Anstalt auf — das den anwesenden Kadetten ganz leidlich gefallen zu haben scheint, denn es ist inzwischen noch zweimal wiederholt worden — und nach diesem „Marquis von Robillard" gab es uns ein noch ziemlich wenig gebrauchtes, wenn auch nicht mehr ganz neues Trauerspiel „Eine neue Welt" von Bulthaupt zu sehen ..... Auch ein würdiges Stück, aber auch nicht sehr lebendig, noch sehr geistvoll. Immerhin: das Schauspielhaus hat da einem auch über die Erfordernisse der Bühne scharf nachdenkenden klugen Kopfe das Wort verstattet, der durch seine kritischen Arbeiten gezeigt hat, daß er sehr wohl begriff, aus welchen Gründen unsere Klassiker und etliche andere erfolgreiche Dramatiker Erfolge erzielten. Aber leider kann heut zu Tage ein Dramatiker auch mit den klarst erkannten Erfolgmitteln Schillers und Goethes keine wahren, nachhaltigen Erfolge mehr erzielen: wir leben in einer ganz anderen, ganz neuen Welt, und ganz andere Mittel müssen es sein, die in ihr den Bühnendichter zum Siege führen können! Zu dieser neuen, modernen Welt hat Bulthaupt den Weg noch nicht gefunden; ja er sucht ihn auch nicht einmal. Er begnügt sich

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember.

— Der Kaiser und die Kaiserin sahen gestern Mittag den Chef des Militärkabinets General-Adjutanten v. Hahnke, den Oberstabsarzt Dr. Ernesti, Regimentsarzt im 1. Garde-Regiment z. F. und den Generalbevollmächtigten des Fürsten von Pleß, Abg. Dr. Ritter, als Gäste bei sich zur Tafel. Heute Vormittag hielt der Kaiser mit einer kleinen geladenen Gesellschaft hinter den Communs eine Jagd auf Fasanen ab, welcher auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen beiwohnten. Heute Nachmittag ist die kaiserliche Familie in das hiesige königliche Schloß übergesiedelt.

— Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet: Der König leidet an einem Katarrh der oberen Luftwege, welcher bisher ohne Fieber verläuft; es ist deshalb eine baldige Wiederherstellung zu hoffen.

— Die dem Reichstage zugegangene Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften auf das Jahr 1889 läßt erkennen, in welchem Umfange die Fürsorge für die Arbeiter auf dem Gebiete der Unfallversicherung zugenommen hat. 1886 beliefen sich sämmtliche für die Unfallversicherung geleisteten Ausgaben auf 10,5 Millionen, 1889 hatten dieselben die mehr als dreifache Höhe von 33,1 Millionen erreicht. Darin liegen die allerdings sehr beträchtlichen Kosten der Organisation. Doch zeigen die den Arbeitern bezw. den Hinterbliebenen unmittelbar zufließenden Entschädigungen, Renten 2c. eine gleiche Steigerung. 1886 beliefen sich dieselben auf 1,9 Millionen, 1887 auf 5,9 Millionen, 1888 auf 9,6 Millionen, 1889 auf 14,4 Millionen. Genau berechnet stellten sich die in diesen vier Jahren den Arbeitern gezahlten Entschädigungen auf 31 994 046,54 M. Die für die Unfallversicherung im gleichen Zeitraum ausgegebene Gesammtsumme ist natürlich bedeutend höher, sie beträgt 90 379 819,38 M. Davon besitzen aber die Berufsgenossenschaften in den Reservefonds noch 42 Millionen, so daß für die sämmtlichen anderweitigen Kosten etwa 16,3 Millionen ausgegeben sind.

Breslau, 12. Dez. Wie die „Schlesische Ztg." meldet, haben 62 Professoren und Dozenten der hiesigen Universität an den Kultusminister eine Erklärung gerichtet, in welcher sie den auf humanistischer Grundlage beruhenden Gymnasial-Unterricht als die geeignetste Vorbildung zu allen Universitäts-Studien bezeichnen. Es seien jedoch wesentliche Aenderungen im Lehrplane, insbesondere hinsichtlich der Unterrichtsmethode für die klassischen Sprachen vorzunehmen. Dieselbe gebe gegenwärtig dem Unterricht überwiegend den Charakter einer Vorbereitung zum philologischen Studium, während der Gesichtspunkt einer der Neuzeit angepaßten allgemeinen Geistesbildung selbst auf humanistischem Gebiete in den Hintergrund trete.

Dresden, 12. Dez. Das Ministerium hat eine Verordnung erlassen betreffend die unter gewissen Bedingungen zu gestattende Einfuhr von Rindern aus Oesterreich-Ungarn nach den Schlachthäusern in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zittau, Meerane und Döbeln.

Lokales.

Posen, den 13. Dezember.

* **Feuer.** Gestern Abend ½5 Uhr bemerkten Bewohner des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 2, daß im Seitengebäude in der 4. Etage an einem Fenster die Gardinen brannten und Kindergeschrei ertönte. Der Haushälter lief sogleich nach der oben gelegenen Wohnung, fand die Thür aber verschlossen, worauf er dann die Thürfüllung herausschlug und in die Wohnung drang. In dem nur kleinen Zimmer befanden sich zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren, welche jedenfalls mit Streichhölzern gespielt und die Gardinen in Brand gesteckt hatten, wodurch auch noch einige Wäschestücke 2c. vom Feuer ergriffen wurden. Der Haushälter löschte den kleinen Brand schnell ab und entfernte die Kinder aus der mit Rauch erfüllten Wohnung, so daß sie mit dem bloßen Schrecken unverletzt davon kamen. Die inzwischen allarmirte Feuerwehr kam nicht weiter in Thätigkeit. Die Mutter der Kinder war auf Arbeit gegangen und hatte diese eingeschlossen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 12. Dez. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung der Interpellation des Klubs der Altczechen erklärte der Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb, daß von den Einjährig-Freiwilligen in der Armee 80 Proz., in der Landwehr 90 Proz. die Prüfung erfolgreich bestanden hätten. Speziell in Lemberg und Pilsen zählten die Ergebnisse der Prüfung unter die besten. Das allergünstigste Resultat mit 100 Proz. sei in Dalmatien erzielt worden, woraus sich ergebe, daß keinerlei systematische Benachtheiligung im Sinne der Besorgnisse der Interpellanten vorwalte. Der Minister betonte die Nothwendigkeit der Kenntniß der gemeinsamen Dienstsprache in dem für den Dienst unerläßlichen Maße.

Wien, 12. Dez. Die heute durch die preußische militärische Abordnung erfolgte Demonstration des neuen Lagerzeltes währte eine halbe Stunde; der Kaiser sowie viele Generale und Generalstabsoffiziere wohnten derselben bei.

Bern, 12. Dez. Im Nationalrath fand heute auf Verlangen einiger Mitglieder eine nochmalige Berathung des Artikels 10 des Auslieferungsgesetzes statt. Mit großer Mehrheit wurde in einem Schlußsatze bestimmt: Wenn das Bundesgericht die Auslieferung wegen eines vorwiegend gemeinen Verbrechens oder Vergehens bewilligt, stellt der Bundesrath dem ersuchenden Staate die Bedingung, daß der Auszuliefernde wegen eines politischen Beweggrundes oder Zweckes nicht verfolgt oder bestraft werden darf. Hierauf wurde das ganze Gesetz mit 76 gegen 26 Stimmen angenommen.

Petersburg, 12. Dez. Der „Nowoje Wremja" zufolge wird sich der Reichsrath demnächst mit Maßnahmen beschäftigen, welche gegen die in Südwest-Rußland um sich greifende Bewegung der von der orthodoxen Kirche abgefallenen Sekte der Stundisten geplant sind.

Petersburg, 12. Dez. Dem Reichsrathe ist ein Gesetzentwurf, betreffend Einführung einer staatlichen Saaten- und Viehversicherung zugegangen.

Paris, 12. Dez. Die Zollkommission der Deputirten-Kammer genehmigte alle von der Sub-Kommission vorgeschlagenen Zölle auf fest stehende Dampfmaschinen und Lokomobilen, auf andere Maschinen, Werkzeuge 2c. Die Subkommission hatte alle bezüglichen, von der Regierung vorgeschlagenen Zölle erhöht.

In Betreff der Behauptung italienischer Blätter, nach welcher französische Matrosen in Tunis „Nieder mit den Italienern" gerufen hätten, ist dem Ministerium des Aeußern eine irgendwie bestätigende Meldung nicht zugegangen.

Paris, 12. Dez. Dem „Echo de Paris" zufolge hat der Kriegsminister Freycinet angeordnet, den Bau der Befestigungswerke des verschanzten Lagers von Toul zu beschleunigen. Die betreffenden Arbeiten sollen bis zum Frühjahr beendigt sein. — Der luxemburgische Ministerpräsident van Eyschen ist gestern Abend hier eingetroffen und wird heute Nachmittag als außerordentlicher Abgesandter des Großherzogs von Luxemburg dessen Thronbesteigung in feierlicher Audienz dem Präsidenten Carnot notifiziren.

Die Expeditionskolonne des Oberst Archinard nach dem Senegal besteht aus 3000 Mann.

Brüssel, 12. Dez. Die deutsche Militär-Deputation besuchte heute früh die Kaserne der Leibwachen, wo sie von dem Oberst-Regimentskommandeur empfangen wurde. Nach erfolgter Besichtigung der Kaserne und der Reitschule wurden vor den deutschen Offizieren feldmäßige und parademäßige Exerzitien vorgenommen. Sodann nahm die Deputation an dem Frühstücke in der Offiziersmesse Theil. Auch der deutsche Gesandte v. Alvensleben war bei dem Frühstück anwesend. Nachmittag stattete die Militär-Deputation dem Grafen von Flandern einen Besuch ab.

Die österreichische militärische Abordnung besichtigte die Kaserne der Karabiniere, wo im Beisein des Prinzen Balduin von Flandern Uebungen vorgenommen wurden.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 12. Dez. Ermattend.

3½%ige L.-Pfandbriefe 97,00, 4%ige ungarische Goldrente 90,50, Konsolidirte Türken 18,25, Türkische Loose 79.00, Breslauer Diskontobank 104,50, Breslauer Wechslerbank 103,75, Schlesischer Bankverein 122,00, Kreditaktien*) 167,40, Donnersmarckhütte 83,50, Oberschlesische Eisenbahn 90,10, Oppelner Zement 1(8,00, Kramsta 130,50, Laurahütte 136,00, Verein. Oelfabr. 96,25, Oesterreichische Banknoten 177,00, Russische Banknoten 234,70. *) per ultimo.

Schles. Zinkaktien 200,00, Oberschles. Portland-Zement 123,00, Archimedes —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 123,00, Flöther Maschinenbau 117,50.

Hamburg, 12. Dezbr. Gold in Barren per Kilogr. 2786 Br., 2782 Gd.

Silber in Barren pr. Kilogr. 141,00 Br., 140,50 Gd.

Wien, 12. Dez. Abendbörse. Ungarische Kreditaktien 357,50, österr. Kreditaktien 302,65, Franzosen 242,75, Lombarden 134,50, Galizier 202,50, Nordwestbahn 216,00, Elbethalbahn 220,75, österr. Papierrente 89,05, do. Goldrente 107,95, 5proz. ungar. Papierrente 99,70, 4proz. do. Goldrente 102,85, Marknoten 56,55, Napoleons 9,10½, Bankverein 115,50, Tabaksaktien 144,00, Alpine Montan 92,25, Unionbank 238,00, Länderbank 217,75. Behauptet.

London, 12. Dezbr., Abends. Preußische Consols 105 engl. 2¾prozent. Consols 96⅛, konv. Türken 18¼, 4proz. konsolid. Russen 1889 (II. Serie) 98½, Italiener 93, 4proz. ungarische Goldrente 91¼, 4proz. unific. Egypter 96, Ottomanbank 14⅛, 6proz. konsol. Mexikaner alte 92½, neue Mexikaner 2¼proz. perde Silber 48⅛, Lombarden 12¼, 3½proz. Egypter —, De Beers —, Rio Tinto 22⅞, Suezaktien —, Canada Pacific 74¼, 4½proz. Rupees 83¼.

Argentinier 5proz. Goldanleihe von 1866 78, Argentinier 4½proz. äußere Anleihe 59.

In die Bank flossen heute 92 000 Pfund Sterl.

Rio de Janeiro, 11. Dez. Wechsel auf London 22⁵⁄₁₆.

Produkten-Kurse.

Köln, 12. Dez. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 22,00, per März 19,55, per Mai 19,90. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,25, per März 17,35, per Mai 17,15. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 17,00. Rüböl loko 63,00, per Mai 58,70.

Bremen, 12. Dez. Petroleum. (Schlußbericht) fest, Standard white loko 6,20 Br.

Norddeutsche Wollkämmerei 191 Br.

Aktien des Norddeutschen Lloyd 146¾ bez.

Hamburg, 12. Dez. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezbr. 82, per März 77¼, per Mai 75¾, per Sept. 72¾. Behauptet.

Hamburg, 12. Dez. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg per Dez. 12,32½, per März 1891 12,77½, per Mai 13,02½, per August 13,32½. Ruhig.

Hamburg, 12. Dezember. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 185—190. Roggen loko flau, mecklenburg. loko neuer 180—190, russischer loko ruhig, 130—135. Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl (unverzollt) fest, loko 60. — Spiritus matt, per Dezember 36¼ Br., per Dezember-Januar 36 Br., per April-Mai 35 Br., per Mai-Juni 35¼ Br. — Kaffee sehr ruhig. Umsatz 1000 Sack. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,20 Br., per Dezemb. 6,10 Br., — Gd. — Wetter: Frost, klar.

Pest, 12. Dezbr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 8,02 Gd., 8,04 Br. Hafer per Frühjahr 7,00 Gd., 7,02 Br. — Mais per Mai-Juni 1891 6,16 Gd. 6,18 Br. — Kohlraps per Aug.-Sept. 1891 13,20 a 13,30. Wetter: Schön, Eingang.

Paris, 12. Dez. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 26,70, per Januar 26,30, per Januar-April 26,40, per März-Juni 26,60. Roggen ruhig, per Dezember 17,10, per März-Juni 17,70. Mehl ruhig, per Dezember 58,70, per Janua r

---

mit dem Alten, das seiner Zeit erfolgreich war — als es noch neu war! Hört man das Trauerspiel des Bremischen Archivars (es bietet dem Ohr durch seine tönende Sprache und den überreichen Aufwand an Musik noch mehr als dem Auge, dem Verstand oder dem Gemüth), so meint man sich in die Bühnenzeit der Romantiker nach Art Victor Hugos versetzt und vermag nicht zu glauben, daß ein Dichter unserer Zeit es geschrieben! Es spielt in Spanien, zur Zeit der Entdeckung Amerikas; aber diese spielt nur nebenbei eine Rolle. Die neue Welt Bulthaupts ist nicht Amerika, sondern das Europa, in dem die Gluth und Glast der Scheiterhaufen der Inquisition übergluthet wird durch die Morgenröthe der anbrechenden Reformation, durch das Licht der Aufklärung, das aus der Schwarzkunst Guttenbergs hervorbricht. Ein schöner, großer Vorwurf für einen Dramatiker! Aber Bulthaupt hat nicht mehr aus ihm zu machen verstanden als eine Oper ohne Musik, eine Intriguen- und Liebesoper mit tödtlichem Ausgange, den man überdies mit allem Drum und Dran schon lange aus — Verdis „Troubadour" kennt! Der schwarzhaarige und schwarzherzige Spanier Don Adone liebt die schöne Maria, und ebenso liebt der brave, edele (pardon: „vieledele") Deutsche Ludwig Behaim, der Neffe des berühmten Martin, die vieledle Fraue Maria. Während eines Schiffsbruchs stößt Adone den Nebenbuhler heimtückisch ins Meer. Und gezwungen von den Ihrigen verlobt sich Maria mit Adone, trotzdem sie den todten Ludwig noch immer in seliger Minne liebt. Aber am Abend nach dem kirchlichen Verlöbniß ertönt ein schwermüthiges Lied zum Mandolinenklang — Ludwig der Gerettete steht vor der aufjubelnden Maria. Er schleudert dem tückischen „Mörder" (so nennt ihn das Volk, trotzdem es unmittelbar vorher sang, nein rief: Ludwig lebt!) seine Unthat vor der Königin ins Gesicht, und würde glücklich in den Besitz der Braut gelangen, wenn er nicht ganz unnöthiger und — ausgesucht dummer Weise als echter deutscher Michel sich als Ketzer, als Schüler Savonarolas bekannte und der Inquisition verfiele. Einer aber kann ihn retten, und der Eine will ihn retten, Don Adone, sein Feind, falls Maria sich ihm zu eigen geben will! Und obgleich sie selbst zurückschauderte vor Ludwig dem Ketzer, sie liebt ihn heiß genug um „Ja" zu sagen. Aber als sie sicher ist, daß er Kerker und Scheiterhaufen entronnen ist, nimmt sie Gift und betrügt durch ihren Selbstmord den Schurken Adone — es ist fast so, als habe sie vordem den Troubadour gehört!

Das Stück war stilgerecht, also opernhaft, inszenirt, nachdem an ihm eine wohlthätige Operation durch fast völlige Beseitigung des 5. Aktes und Angliederung der Hauptszene desselben an den 4. Akt vorgenommen worden, und ward stilgerecht, also mit übermäßiger Rhetorik, gespielt. Auf dem Repertoire wird es sich wohl nicht lange halten, trotzdem es Beifall genug fand und mit den Schauspielern auch der Dichter mehrfach vor dem Vorhange erscheinen durfte.

Mit dem Dichter, resp. den Dichtern, hätten auch die Darsteller eines anderen Stückes erscheinen müssen, wenn nicht gar vor den Dichtern, wäre nicht im „Deutschen Theater" der Hervorruf der Künstler verpönt. So erschienen denn nur Herr v. Wolzogen und Herr William Schumann, als namentlich die beiden ersten Akte des nach dem gleichnamigen Roman des Erstgenannten gearbeitete Lustspiel „Die Kinder der Exzellenz" mit fröhlichem Lachen aufgenommen wurden und eigentlich der vorzügliche Charakterkomiker Engels für den Beifall hätte mit einer Verbeugung quittiren müssen. Die Handlung streift manchmal an's Tragische, ohne da recht glaublich zu sein; die Figuren sind gut gezeichnet und meist sehr belustigend, wenn auch die dabei aufgewandten Mittel wie z. B. der starke Gebrauch verschiedener Dialekte des stark übertriebenen Lieutenants Jargons und dessen Parodie nicht gerade sehr fein sind. Die Fabel des Stückes dreht sich um das glänzende Elend, in dem verarmte Familien von Stand leben und dabei den Schein des Glanzes noch aufrecht erhalten müssen. Ein herrlicher Stoff — für einen neuen Molière! Aber leider hatte weder Wolzogen noch auch Herr Schumann nur entfernt die Kraft, den Stoff molièrisch anzupacken, obgleich in dem Ersteren ein ganzer, echter Humorist und etwas von Satyriker steckt. (Nebenbei: ich empfehle Wolzogens Pfarrergeschichtchen „Die Gloriahose" als m. E. die echteste „Humoreske", die seit Fritz Reuter geschrieben wurde!) So, wie die beiden Herren ihr Thema für die Bühne behandelten, wurde nicht vielmehr als ein Alltagslustspiel daraus mit den üblichen zwei guten Akten vorn und den üblichen zwei mäßigen Akten hinten: die Töchter einer Generalswittwe schriftstellern und malen, um dem Bruder die erforderliche Zulage zu seiner Lieutenantsgage zu beschaffen. Der aber hat Schulden, so daß eine Summe angetastet werden muß, die der Vater für einen von ihm schwer geschädigten Freund hinterließ. Natürlich kommt gerade da der Sohn des Letzteren aus Amerika, natürlich verliebt er sich in eine der Töchter, und natürlich „all's well, that ends well", wie der große William, d. h. nicht William Shoemaker, sondern William „Schüttelspeer" aus Stratfordam Avon schrieb — Ende gut, Alles gut, auch in Bezug auf den Lieutenant, der nicht etwa den Abschied ohne Berechtigung zum Tragen der Uniform erhält, sondern den Abschied nimmt, auch den von seiner „Motter" wie seinen „kunstliebenden" Schwestern, und nach Afrika geht, allwo er vermuthlich anstatt der deutschen Mottersprache die der Wagalla oder sonstige schöne Schnalz-Sprachen verhonzen wird! — Ich füge noch an, daß sich um die Darstellung auch der ehedem in Posen beliebte Herr Retty in einer zwar nicht großen aber auch keineswegs ganz nebensächlichen Rolle eines Offiziersdieners verdient gemacht hat. Schade, daß das kräftige Charakterisirungstalent dieses Darstellers im „Deutschen Theater" nicht stärker nutzbar gemacht wird!

Der Weihnachtszeit und ihrem schlechten Theaterbesuche Rechnung tragend, stürzte sich diese Woche das Lessingtheater nicht in die Unkosten einer wirklichen und wahrhaftigen Novität. Es brachte dafür am Montag unter der stillen Devise „Die Masse muß es bringen" zwei ältere Stücke zu je drei Akten heraus: „Die Augen der Liebe" von Wilhelmine von Hillern und „Der Vielgeliebte" von Labiche. Ein Bischen viel Liebe auf einmal — und dennoch war „der Liebe Müh' umsonst", um wieder mit dem großen William zu reden (d. h. wieder nicht mit dem Berliner William!). Der Erfolg entsprach ganz dem Besuch: er war vorweihnachtlich.

58,60, per Januar-April 58,70, per März-Juni 58,90. Rüböl ruhig, per Dezember 63,50, per Januar 64,00, per Januar-April 64,75, per März-Juni 65,50. — Spiritus fest, per Dezember 37,25, per Januar 37,75, per Januar-April 38,75, per Mai-August 40,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 12. Dez. (Schlußbericht.) Rohzucker 88⁰ träge, loko 32,75 à 33,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezbr. 35,37½, per Januar 35,75, per Januar-April 36,12½, per März-Juni 37,62½.

Havre, 12. Dez. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse. Rio 9 000 Sack, Santos 14 000 Sack. Recettes für gestern.

Havre, 12. Dez. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per Dezember 102,75, per März 1891 97,25, per Mai 95,75. Kaum behauptet.

Amsterdam, 12. Dez. Bancazinn 55¼.

Amsterdam, 12. Dez. Java-Kaffee good ordinary 58.

Amsterdam, 12. Dez. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per März 222, per Mai —. Roggen loko fest, do. auf Termine niedriger, per März 158 a 157 a 156 a 157 per Mai 154 a 153 a 152. Raps per Frühjahr —. Rüböl loko 31, per Mai 1891 29¾, per Herbst 29¾.

Antwerpen, 12. Dezbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16¼ bez. und Br., per Dezember — bez. 16¼ Br., per Januar — bez., 16⅜ Br., per Januar-März — bez., 16⅜ Br. Steigend.

Antwerpen, 12. Dez. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Petersburg, 12. Dezbr. Produktenmarkt. Talg loko 43,00, per August —. Weizen loko 10,50. Roggen loko 7,25. Hafer loko 4,25. Hanf loko 43,00. Leinsaat loko 11,50. — Wetter: Frost.

London, 12. Dez. Chili-Kupfer 53, per 3 Monat 53⅝.

London, 12. Dez. 96pCt. Javazucker loko 14¾ ruhig, Rüben-Rohzucker loko 12¼ matt, Centrifugal Kuba —.

London, 12. Dez. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Frost, klar.

London, 12. Dez. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 40 760, Gerste 10 190, Hafer 55 560 Qrts.

Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, Weizen nominell, stetig, Mehl stetig, ordin. russ. Hafer ¼ sh. billiger, übrige Artikel unverändert.

London, 12. Dez. Wollauktion. Die Wollauktion ist wegen dem herrschenden Nebel verschoben.

Glasgow, 12. Dez. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres Warrants 46 sh. 2 d.

Glasgow, 12. Dez. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 596 928 Tons gegen 951 460 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 6 gegen 88 im vorigen Jahre.

Bradford, 11. Dez. Wolle sehr geschäftslos trotz Londoner Preisbesserung. Tendenz zu Gunsten der Käufer. Garne ruhig, Stofffabrikanten wenig beschäftig, Aussichten trübe.

Liverpool, 12. Dez. Getreidemarkt. Weizen und Mehl ruhig, Mais stetig. — Wetter: Frost.

Liverpool, 11. Dez. (Offizielle Notirungen.) Amerikaner good ordinary $4^{13}/_{16}$, do. low middling 5, Amerikaner middling $5^{3}/_{16}$, middling fair $5^{13}/_{16}$, Pernam fair 5¾, do. good fair 6⅛, Ceara fair 5¾, do. good fair $5^{15}/_{16}$, Bahia fair —, Maceio fair 5¾, Maranham fair $5^{13}/_{16}$, Egyptian brown fair 5⅞, do. d. good fair 6⅛, do. do. good $6^{11}/_{16}$, do. do. white fair 6, do. do. good fair 6⅜, do. do. good —, M. G. Broach good 4½, do. fine 5, Dhollerah fair $3^{7}/_{16}$, do. good fair $3^{11}/_{16}$, Dhollerah good $4^{1}/_{16}$, do. fine $4^{11}/_{16}$, Oomra fair 3¾, do. good fair 4, do. good 4⅜, do. fine 4⅞, Scinde good fair —, do. good $3^{11}/_{16}$, Bengal good fair $3^{7}/_{16}$, do. good 3⅜, do. fine $4^{5}/_{16}$, Madras, Tinnivelly, fair $4^{1}/_{16}$, do. do. good fair 4¼, do. do. good 5¾, do. Western fair $3^{11}/_{16}$, do. do. good fair 4⅛, do. do. good $4^{7}/_{16}$, Peru rough fair —, do. do. good fair 8¼, do. do. good 8⅝, do. moder. rough fair 6⅞, do. do. do. good fair 7½, do. do. do. good 7⅞, do. smooth fair $5^{9}/_{16}$, do. do. good fair 5¾.

Liverpool, 12. Dezbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig.

Middl. amerikanische Lieferungen: Dezember —, Dezember-Januar $5^{9}/_{64}$ Verkäuferpreis, Januar-Februar $5^{11}/_{64}$ do., Februar-März $5^{7}/_{32}$ Käuferpreis, März-April $5^{17}/_{64}$ do., April-Mai $5^{5}/_{16}$ Verkäuferpreis, Mai-Juni $5^{11}/_{32}$ Käuferpreis, Juni-Juli 5⅜ do., Juli-August $5^{13}/_{32}$ do., August-September $5^{23}/_{64}$ d. do.

Newyork, 11. Dez. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 9⅜, do. in New-Orleans $8^{15}/_{16}$. Raff. Petroleum 70 Proz. Abel Test in New-York 7,25 Gd., do. in Philadelphia 7,25 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,00, do. Pipe line Certificates per Januar 65*). Ruh., stetig. Schmalz loko 6,15, do. Rohe u. Brothers 6,55. Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅝. Mais (New) Januar 62¼. Rother Winterweizen loko 105¼. — Kaffee (Fair Rio-) 19¼. Mehl 3 D. 70 C. Getreidefracht 1¾. Kupfer per Januar nom. Weizen per Dezember 103½, per Januar 104⅜, per Mai 105⅞. — Kaffee Rio Nr. 7, low ordin. per Januar 16,22, per März 15,32.

*) eröffnete 64¾.

Berlin, 13. Dez. Wetter: Frisch.

Newyork, 12. Dez. Rother Winterweizen per Dezember 1 D. 04⅛ C., per Januar 1 D. 05⅛ C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 12. Dez. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit theilweise etwas besseren Karsen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls ziemlich günstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar.

Hier zeigte sich die Spekulation sehr zurückhaltend und das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig. In Folge von Realisationen machte sich vorübergehend eine Abschwächung geltend, doch trat bald wieder eine festere Haltung hervor.

Der Kapitalsmarkt erwies sich ziemlich fest für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen und fremde festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand durchschnittlich behaupten; Italiener fest, russische Noten abgeschwächt.

Der Privatdiskont wurde mit 5¼ Prozent notirt.

Auf internationalem Gebiet setzten österreichische Kreditaktien fester ein und schlossen nach einer Abschwächung wieder fest; Franzosen und Lombarden fester, Buschtiehrader steigend, andere österreichische Bahnen fest und ruhig, Gotthardbahn fester.

Inländische Eisenbahnaktien recht fest, Ostpreußische Südbahn, Marienburg-Mlawka und Mainz-Ludwigshafen etwas anziehend und lebhafter.

Bankaktien fest und in den spekulativen Devisen ziemlich lebhaft, Aktien der Darmstädter, Deutschen Bank und Diskonto-Kommandit-Antheile etwas anziehend.

Industriepapiere ziemlich fest; Montanwerthe ziemlich lebhaft und theilweise etwas besser.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Dez. Der Getreidemarkt war für **Weizen** schwach bei stillem Geschäft, die Preise stellten sich ½ M. niedriger. Für **Roggen** war das Angebot reichlich, sowohl von Libau als wie in inländischer Waare und da die Mühlen durch frühere Abschlüsse ziemlich versorgt sind, ist der Absatz ein schwieriger, um so mehr, als eine Auflagerung von Waare bei dem hohen Deport für hintere Termine unmöglich ist. Die Preise verloren per Dezember 1½ M., per Frühjahr ¾ M. **Hafer** schwach bei geringen Umsätzen. **Mais** still. **Roggenmehl** wurde namentlich für nahe Sichten billiger abgegeben. **Rüböl** für nahe Sichten niedriger, Frühjahr fester. Für **Spiritus** zeigte sich weniger Deckungs- und Bedarfsfrage und einige Realisationslust, so daß die Preise bei stillem Geschäft 70 Pfg. zurückgingen.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogramm. Loko geschäftslos. Termine niedriger. Gekündigt 100 Tonnen. Kündigungspreis 191 M. Loko 185—195 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 190 Mark, per diesen Monat 191,25 bis 190,5 bez., per Dezember-Januar —, per März-April —, per April-Mai 193—192—,25 bez., per Mai-Juni — bezahlt, per Juni-Juli —.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko flau. Termine flau Gekündigt 400 Tonnen. Kündigungspreis 179,25 M. Loko 170 bis 182 Mark nach Qualität. Lieferungsqualität 178 M., inländischer stumpfer 172—175, mittel 176—177, guter 178 ab Bahn bez., per diesen Monat 179,75—180—178,25 bez., per Dezember-Januar —, per Jan.-Februar — bez., per April-Mai 171—169,75 bez., per Mai-Juni 166,5 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm. Matt. Große und kleine 130 bis 200 M. nach Qualität. Futtergerste 135—145 M.

Hafer per 1000 Kilogr. Loko matt. Termine still. Gekündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 143,5 M. Loko 138 bis 155 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 143 M., pommerscher, preußischer und schlesischer mittel bis guter 139—145, feiner 148 bis 153 ab Bahn bez., per diesen Monat 143,75 bez., per Dezember-Januar —. per Februar-März —, per April-Mai 140,5—140 bezahlt, per Mai-Juni — bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko fest; Termine still. Gekündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 137,5 M. Loko 138 bis 147 M. nach Qualität, per diesen Monat 137,5 bez., per Dezember-Januar —, per April-Mai 1891 132,5 bezahlt, per Mai-Juni — bez.

Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 160—200 M., Futterwaare 140—146 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack Termine flau und niedriger. Gek 500 Sack. Kündigungspreis 24,6 M., per diesen Monat 24,7—,5 bez., per Dezember-Jan. — bez., per Jan.-Februar 1891 — bez., per Februar-März — bez., per April Mai 1891 23,8—,6 bez.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kg. brutto incl. Sack. Loko 23,00 M.

Feuchte Kartoffelstärke per diesen Monat — M., per Nov.-Dezember —,— M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loko 23,00 M.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Matter. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — bez., loko ohne Faß — bez., per diesen Monat 58,4—,2 bez., per April-Mai 57,1 M.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. — M. Termine —, Gekündigt — Kilogr. Kündigungspreis — M. Loko — M. Per diesen Monat — M., per Nov.-Dez. — M.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 65,5 bez., per diesen Monat —, per September-Oktober —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 46 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Weichend. Gek. — Liter. Kündigungspreis — Mark. Loko mit Faß —, per diesen Monat, per Dezember-Januar und Januar-Februar 1891 46,2 bis 45,6 bez., per April-Mai 46,6—45,8—,9 bez., per Mai-Juni 46,7—46 bezahlt, per Juni-Juli 47,1—46,5 bezahlt per Juli-August 47,5—,6—46,7 bez., per August-September 47,7—47 bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,5—26, Nr. 0 25,75—24,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 24,05—24,00, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 25,75—24,05 bezahlt, Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll = 4¼ M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf., 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. holl. W. = 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto		Wechsel v. 12.	
Amsterdam	2½	8 T.	168,20 B.
London	5	8 T.	20,31^{5} bz
Paris	3	8 T	80,35 bz
Wien	4½	8 T.	176,35 bz
Petersburg	6	3 W.	233,80 bz
Warschau	6	8 T.	234,45 bz

In Berlin 5½. Lombard 6 u. 6½.

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Souvereigns	20,31 G.
20 Francs-Stück	16,125 bz G.
Gold-Dollars	4,1775 G
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,31 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	80,45 bz
Oestr. Noten 100 fl.	176,90 bz
Russ. Noten 100 R.	234,70 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.		
Dtsche. R.-Anl.	4	104,80 bz G.
do. do.	3½	97,80 bz
do. do.	3	86,25 bz G.
Prss. cons. Anl.	4	104,80 G.
do. do.	3½	97,90 bz
do. do.	3	86,30 G.
Sts.-Anl. 1868	4	101,75 G.
Sts-Schld-Sch.	3½	99,70 bz
BerlStadt-Obl.	3½	95,70 bz
do. do. neue	3½	96,75 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	
Pfandbriefe: Berliner	5	117,10 bz
do.	4½	112,10 bz G.
do.	4	103,90 G.
do.	3½	96,60 G.
Ctrl. Ldsch	4	103,00 G.
do. do.	3½	95,80 3½ 84,90
Kur. u. Neumrk. neue	3½	96,00 bz G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	95,90 bz
Pommer.	3½	96,50 G.
do.	4	
Posensch.	4	101,00 G.
do.	3½	96,50 G.
Schl. altl.	3½	
do. do.	4	
ldschl. LtA.	3½	97,20 bz G.
do.	4	
do. do. neu	3½	97,30 bz
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	95,80 bz G.
do. neul. II.	3½	95,80 bz G.
Renten: Pommer.	4	102,00 B.
Posensch.	4	102,20 B.
Preuss.	4	101,90 bz G.
Schles.	4	102,00 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	104,50 G.
Brem. A. 1890	3½	96,25 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	
do. do. 1886	3	85,00 bz
do. amortAnl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	4	
do. Staats-Rnt	3	87,30 G.
Prss. Präm-Anl	3½	169,00 bz
H.Pr.-Sch. 40T.	—	325,00 bz
Bad Präm.-An.	4	137,40 bz
Bayr Pr.-Anl.	4	138,60 bz G.

Brnsch 20. T.L.	—	103,40 bz
Cöln-M. Pr.-A	3½	134,40 bz
Dess. Präm.-A.	3½	133,00 bz
Ham. 50 T.-L.	3	133,20 G.
Lüb. 50 T.-L.	3½	131,00 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	27,20 bz
Oldenb. Loose	3	127,50 G.

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	67,00 kl. 68,00
do. do.	4½	56,60 kl. 57,60
Bukar. Stadt-A.	5	97,40 kl. 97,40
Buen. Air. G.-A.	5	69,20 kl. 69,90
Chines. Anl.	5½	109,10 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,60 B.
Egypt. Anleihe	3	
do. do.	4	97,00 kl. 97,00
do. do.		
do. do.	3½	91,10 bz
Finnländ. L.	—	60,50 bz G.
Griech. G.-A	5	91,60 bz G.
do. neue	4	71,20 kl 71,9[illegible]
Italien. Rente	5	92,10 kl. 92,20
Kopenh. St.-A.	3½	94,10 G.
Lissab. St. A. I. II.	4	75,00 kl. 75,10
Mexikan. Anl.	6	93,20 kl. 93,[illegible]
Mosk. Stadt-A.	5	
Norw. Hyp-Obl	3½	96,00 bz
do. Conv. A. 88	3	
Oest. G.-Rent	4	95,50 kl. 95,25
do. Pap.-Rnt.	4⅕	78,30 bz
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	78,50 kl. 78,60
do. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr. 100 (58)	—	333,00 G.
do. 1860er L.	5	123,70 bz
do. 1864er L.	—	319,00 G.
PesterStadt-A.	6	87,60 kl. 87,60
Poln. Pf. Br. I-IV	5	70,75 bz
do. Liq.-Pf.-Br.	4	
Portugies. Anl. 1888—89	4½	85,50 etbz B.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	105,00 B.
Röm. Stadt-A.	4	87,10 G.
do. H. III. IV.		84,00 bz B.
Rum. Staats-A.	4	
do. do. Obl.	6	101,25 kl. 101,25
do. fund. Obl.	5	101,10 kl. 101,50
do. do. amort.	5	99,00 kl. 99,25
Rss. Engl. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	86,10 kl. —,—
cons. 1871		
do. 1872		
do. 1873		
do. 1875	4½	101,50 kl. 101,75
do. 1889	4	
do. 1880	4	96,90 G.
Russ. Goldrent	6	107,50 bz
do 1884 stpfl.	5	104,50 bz
I. Orient 1877	5	76,5 B.
II. Orient 1878	5	76,75 bz
III. Orient 1879	5	78,30 bz
Nikolai-Obl.	4	
Pol. Schatz-O.	4	93,00 kl. 90,75
Prä.-Anl. 1864	5	172,25 bz
do. 1866	5	160,00 bz G.
Bodkr.-Pfdbr.	5	108,00 bz
do. neue	4½	101,50 bz G.
Schwedische	4½	
Schw. d. 1888	3	86,50 bz G.
do. 1891	3½	94,00 bz

Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,10 bz G.
Serb. Gld-Pfdb.	5	92,10 G.
do. Rente	5	87,60 bz G.
do. do. neue	5	88,90 bz G.
Stockh. Pf. 87.	4	99,50 G.
do. St.-Anl. 87	3½	
Span. Schuld.	4	
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	23,25 G.
do. do. C.	1	18,30 B.
do. do. 90	4	74,50 bz
Trk. 400 Frc.-L.	—	77,60 bz
do. EgTrib-Anl	4½	
do. Tabk-Regie	4	
Ung. Gld-Rent.	4	90,70 kl. 91,25
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,25 bz G.
do. do do.	4½	101,00 G.
do. Papier-Rnt.	5	88,10 G.
do. Loose	—	255,40 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	2⅝	66,90 bz
Altenbg.-Zeitz	$8^{4}/_{15}$	180,00 bz
Crefelder	4½	100,60 bz
Crefld-Uerdng	0	33,05 G.
Dortm.-Ensch.	3¾	87,20 bz
Eutin-Lübeck	1½	50,75 bz G.
Frnkf.-Güterb.	½	88,00 G.
Ludwsh.-Bexb.	$9^{4}/_{5}$	227,25 G.
Lübeck-Büch.	7¾	164,00 B.
Mainz-Ludwsh	4⅝	114,90 bz
Marnb.-Mlawk.	⅓	55,10 bz
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	100,30 G.
Ostpr. Südb.	3	83,75 bz G.
Saalbahn	⅓	37,30 bz
Stargrd-Posen	4½	102,50 B.
Weimar Gera	0	20,40 B.
Werrabahn	3	73,40 bz
Albrechtsbahn	1	35,10 G
Aussig-Teplitz	18½	426,00 B.
Böhm. Nordb.	7	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	77,25 bz
Buschtherader	8	
Canada Pacifb.	3	71,00 bz
Dux-Bodenb.	7½	230,00 bz
Galiz. Karl-L.	4	
Graz Köflach	7	116,75 bz
Kaschau-Od.	4	74,90 G.
Kronpr. Rud.	4¾	89,40 bz
Lemberg-Cz.	6¾	101,60 bz
Oesterr. Franz.	2,70	107,90 bz
do. Lokalb.	4	70,60 G.
do. Nordw.	4¾	
do. Lit. B. Elb.	5½	
Raab-Oedenb.	½	29,10 bz G.
Reichenb.-P.	3 81	76,50 bz
Südöstr. (Lb.)	1⅗	60,00 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	67,40 bz
Donetzbahn	5	101,25 G.
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	0,44	
Mosco-Brest	3	73,75 bz
Russ. Staatsb.	5	127,50 bz
do. Südwest.	5⅜	82,30 bz

Warsch-Teres	5	
do. Wien.	15	229,25 bz
Weichselbahn	5	77,00 bz
Amst.-Rotterd.	6⅖	159,50 bz G
Gotthardbahn	7⅕	
Ital. Mittelm.	5½	109,25 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅙	186,50 B.
Lüttich-Lmb.	0,45	22,10 bz G
Lux. Pr. Henri	2,30	59,90 bz
Schweiz. Centr	6⅗	
do. Nordost	6	137,90 bz
do. Unionb.	5	120,90 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	4	

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm-Colberg	4½	112,50 bz G.
Bresl-Warsch.	2¼	51,50 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	101,50 bz G.
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	4½	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag	5½	
Dortm.-Ensch.	4½	110,40 bz
MarienbMlawk	5	109,25 bz G
Mecklb. Südb.	4	28,75 bz
Ostpr. Südbah	5	112,90 bz
Saalbahn	5	108,00 G
Weimar-Gera	3⅓	87,30 B.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
BrslSchwFrb H		
do. Lit. K		
do. do. 1876		
Bresl.-Warsch	5	
Mz Ludwh 68/9	4	
do. 81	4	
Meckl Fr. Franz	3½	
Nied-Märk III. S		
Oberschl. Lit. B	3½	
do. Lit. E	3½	
do. Em. v. 1879	4½	
doNiedrsZwg	3½	
do (StargPos)	4	
OstprSüdb I-IV	4½	102,50 B.
Rechte Oderuf		
Albrechtsb gar	5	89,20 G.
BuschGold-Ob	4½	103,00 G.
Dux-Bodenb. I.	5	91,10 bz B.
Dux-PragG-Pr.	5	106,90 G.
do.	4	98,90 G.
Franz.-Josefb.	4	
Gal KLudwg. g.	4½	87,00 G.
do. do. 1890	4	83,60 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	97,40 B.
Kronp Rudolfb	4	82,25 G.
do. Salzkammg	4	99,75 G.
Lmb Czernstfr	4	78,90 bz B
do. do. stpfl.	4	72,50 B.
Oest. Stb. alt, g	3	83,10 G.
do. Staats- I. II	5	105,90 G.
do. Gold-Prio.	4	99,90 G.
do. Lokalbahn	4½	83,00 G.
do. Nordwestb	5	93,10 B.
do. NdwB. G.-Pr	5	106,25 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	92,10 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	69,00 ebz G

Reichenb.-Prior. (SNV)	5	
do. Gold-Prior.	5	
Südost. B. (Lb.)	3	67,20 bz G.
do. Obligation.	5	104,50 bz B.
do. Gold Prior.	1	98,50 B.
Chark.-Asow gar		
Chark. Krem. gar.	5	—,— kl. —,—
Gr. Russ. Eis. gar.	3	—,— kl. 82,00
Jelez-Orel gar.		
Jelez-Woron. g.		
Ivang.-Dombr. g.	4½	99,60 bz
Kozlow-Wor. g.	4	92,6 bz G.
Kursk-Chark. 89	4	92,10 G.
do. Chark. As. (O)	4	92,00 bz G.
do. (Oblig.) gar.		
Kursk-Kiew conv	4	92,80 bz
Losowo-Sebast.	5	96,60 G.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	87,10 bz
do. Rjäsan gar.	4	94,50 bz B.
do. Smolensk g.	5	100,50 kl. —,—
Orel-Griasy conv	4	92,10 G.
Poti-Tiflis gar.	5	101,50 bz
Rjäsan-Koslow g	4	92,60 bz
Rjaschk-Moroz g	5	100,50 G
Rybinsk-Bolog.	5	95,70 kl. 91,2[illegible]
Schuja-Ivan. gar.	5	100,30 kl. —,—
Südwestb. gar.	4	93,80 bz
Transkaukas. g.	3	82,50 kl. 82,5[illegible]
Warsch.-Ter. g.	5	101,10 kl. 101,10
Warsch-Wien II.	4	94,50 bz
Wladikawk. O. g.	4	92,75 G.
Zarskoe-Selo	5	92,30 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	56,40 kl. 56,60
Serb. Hyp.-Obl.	5	92,25 B.
do. Lit. B.	5	88,10 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	
Central-Pacific	5	
Ilinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	96,50 G.
Northern Pacific	6	111,00 B.
San Louis-Francisco	6	104,00 B.
Southern Pacific	6	109,20 B.

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	3½	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	109,00 G.
do. do. II.	3½	105,25 bz G.
do. do. III. abg.	3½	96,60 G.
do. do. IV. abg.	3½	95,60 G.
do. do. V. abg.	3½	92,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	110,50 G.
do. do.	4	100,60 G.
do. do.	3½	94,00 bz G.
Hmb. Hyp. Pf. (z. 100)	4	100,50 bz
do. do. (rz. 100)	3½	93,75 bz
MeiningerHyp Pfdbr.	4	100,50 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,25 bz
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III u. IV.	4	100,50 bz
PrB.-Cr. unkb (rz 110)	5	
do. Sr. III. V. VI. (rz 100)	5	107,00 G.
do. do. (rz. 115)	4½	113,50 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,00 G
do. do. (rz. 100)	4	100, 0 bz
Pr. Centr.-Pf. (rz. 100)	4	100,90 bz G
do. do. (rz. 100)	3½	93,80 bz G.
do. do. kündb.	4	
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	93,60 bz G.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	113,10 G.
do. do. VI. (rz. 110)	5	112,00 G.
do. div. Ser. (rz. 100)	4	100,70 bz
do. do. (rz. 100)	3½	94,80 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,10 G.
do. do. do	4	100,70 bz G
do. do. do.	3½	93,90 bz
Schles-B.-Cr (rz. 100)	4	100,20 G.
do. do. (rz. 100)	3½	94,50 B.
Stettin, Nat.-Hyp.-Cr.	5	104,00 G.
do. do. (rz. 110)	4½	103,00 B.
do. do. (rz. 110)	4	99,50 G.
do do (rz. 100	4	98,70 bz G.

Bankpapiere.		
B. f. Sprit-Prod. H	2½	6[illegible],80 G.
Berl. Cassenver.	6	137,40 bz G.
do. Handelsges.	12	155,60 bz
do. Maklerver.	10	136,60 G.
do. Prod-Hdbk.	—	130,00
Börsen-Hdlsver.	12	173,00 B.
Bresl. Disc.-Bk.	7	104,75 bz B.
do. Wechslerbk.	7	103,50 G.
Danz. Privatbank	8¼	141,00 G.
Darmstädter Bk.	10½	
do. do. junge	10½	154,00 bz
Deutsche Bank	10	155, 0 bz
do Genossensch	8	128,10 bz G.
do. Hp. Bk. 60 pCt.	6¼	111,10 G.
Disc.-Command.	14	208,40 bz
Dresdener Bank	11	152,50 bz
Gothaer Grund-creditbank	0	79,75 n. 91,10
Internat.-Bank	9	106,25 bz G
Königsb. Ver.-Bk	6	104,50 G.
Leipziger Credit	12	201,25 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	5⅔	110,50 bz G.
Maklerbank	9	128,50 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	7½	128,60 bz
Meininger Hyp.-Bank 50 pCt.	5	102,75 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	7	108,50 bz
Nationalbk. f. D.	10	125,75 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	81,10 G.
Oester. Credit-A.	10⅝	167,00 bz
Petersb. Disc.-Bk	19	
do. Intern. Bk.	15	148,50 bz
Pom. Vorz.-Akt.	4	101,50 G.
Posen. Prov.-Bk.	6	
Pr. Bodencr.-Bk.	6½	124,00 bz G.
do. Cnt-Bd. 50 pCt	10	154,80 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	120,40 bz G.
do. Hyp. V. A. G. 25 pCt.	8	169,00 G.
do. Immob.-Bank 80 pCt.	7½	361,00 G.
do. Leihhaus	10	124,75 bz
Reichsbank	7	143,00 bz B.
Russische Bank	6⅕	76,90 bz
Schles. Bankver.	8	122,25 B.
Warsch Comrzb.	9	
do. Disconto	8¼	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	10	174,50 bz
Anglo Ct. Guano	12½	150,00 G.
Bauges. Berl.-Charl.	4	121,50 B.
Bauges. City St.-Pr.	5	85,75 bz
Bauges. Dtsche. Bau.	3⅓	83,75 bz G.
Bauges. Hann. St.-P.	4	71,90 bz B.

Bauges. Humb.	8	114,00 bz B.
Moabit	7	113,50 B.
Passage	5½	171,50 bz G.
U. d. Linden	0	22,60 G.
Berl. Elektr-W.	10	189,10 bz
Berl. Lagerhof	0	175,10 bz G.
do. do. St.-Pr.	5	108,00 B.
Ahrens Br., Mbt	—	64,00 bz
Berl. Bock-Br.	—	72,90 bz
Schultheiss-Br	16	274,50 bz G.
Bresl. Oelw.	4¾	196,25 G.
Deutsch. Asph.	3	72,00 bz G.
DynamitTrust.	8½	156,25 bz
Erdmannsd. Sp	6½	94,00 B.
Fraust. Zucker	—	95,00 bz G.
Glauz. do.	8⅔	106,25 G.
GummiHarbg.-Wien	29	267,00 bz
do. Schwanitz	14½	200,75 G.
doVoigtWinde	6	128,60 bz
do. VolpiSchlüt	6⅓	10[illegible],00 bz G.
HemmoorCem	13	140,00 bz G.
Köhlm. Strk.	—	215,00 bz
Körbisdf-Zuck.	5	98,00 bz G.
Löwe & Co.	18	304,00 G.
Bresl. Linke	12	
do. Hofm.	12	169,00 G.
Germ-Vrz.-Akt	—	99,75 G
Görlitz cv.	13	147,50 bz G.
Görl. Lüdr	13	160,90 B.
Grusonwrk.	—	154,60 bz G.
H. Paucksch	8	
Schwarzkopff.	16	251,00 bz G.
Stettin. Vulk.-B	0	106,50 bz
Sudenburg	20	283,50 G.
O.-Schl. Cham.	10	113,50 G.
do. Portl.-Cem	10	121,00 G.
OppelnCem-F.	7	106,60 G.
do. (Giesel)	10	121,00 G.
Gr. Berl. Pferdb	12½	255,50 bz.
Hamb. Pferdeb	5	120,00 G.
Potsd. cv Pfdrb	5½	[illegible]00,00 a 32,00
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zuck.	7	
Schles. Cem.	14½	140,10 G.
StettBred. Cem	7	129,75 bz G.
do. Chamott.	25	331,50 B.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	12	194,00 G.
Berzelius	6½	119,25 bz G
Bismarckhütte	18	171,00 bz G.
BochGussst-F.	—	154,50 bz
Donnersmrck	4	108,80 a 83,60
Dortm. St-Pr. A	6	82,20 bz G.
Gelsenkirchen	7	174,10 bz
Hibernia	8½	178,25 [illegible]
Hörd St.-Pr.-A.	—	71,75 bz G.
Inowracl. Salz	0	37,50 bz G.
König u. Laura	11	134,75 bz
Lauchham. cv.	13	140,50 a 109,75
Louis. TiefStPr	—	151,50 bz
Oberschl. Bd.	6	89,90 G.
do. Eisen-Ind.	14	163,50 G.
Redenh. St.-Pr.	7	82,80 bz G.
Riebeck. Mont.	15	180,10 bz G.
Schles. Kohlw.	0	60,75 bz G.
do. Zinkhütt.	13	201,30 bz G.
do. do. St.-Pr.	13	199,50 bz G.
Stolb. Zk.-H.	2½	66,00 bz G.
do. St.-Pr.	7½	128,75 bz G.
Tarnowitz cv.	0	20,00 bz B.
do. do. St.-Pr.	7	69,00 bz G.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.